

STUDIUM UNIVERSALE

Interdisziplinäre Ringvorlesung

Konflikt und Verantwortung

Während das lateinische *conflictus* Streit, Kampf, Zusammenstoß bedeutet, kennzeichnet der Begriff Konflikt im heutigen Sprachgebrauch einen allgemeinen Gegensatz zwischen Individuen, ihren Ideen, Werten, Zielen, Handlungen oder einen Gegensatz zwischen Individuen und der Gesellschaft. Konflikte sind unverzichtbarer Bestandteil der menschlichen Gesellschaft. Sie können schöpferischer, konstruktiver Antrieb zum fortschrittlichen Wandel sein, neue Lebenschancen eröffnen, aber auch zerstörerisch wirken.

Die Strukturen unserer Gesellschaft bieten Möglichkeiten der friedlichen Regelung von Konflikten. Dazu gehören die Festlegung bestimmter Grundwerte, deren Einhaltung durch Recht und staatliche Institutionen gesichert werden soll, ebenso wie die Fähigkeit, Konflikte durch Sprache, kommunikatives Handeln diskursiv zu lösen. Haben Konfliktparteien unvereinbare Normen und Interessen, kommt es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, die immer ein hohes Moralprinzip des Menschen, die Freiheit, verletzen. Für eine Gesellschaft ist kennzeichnend, in welcher Weise sie ihre Konflikte löst. Trotz aller Möglichkeiten der friedlichen Regelung von Konflikten werden noch heute viele Menschen Opfer aggressiver Auseinandersetzungen, Opfer von Machtdemonstrationen, wird in Glaubenskriegen die Menschlichkeit für die gewaltsame Durchsetzung von Werten und Normen verletzt.

Ebenso wie Konflikte die Beziehungen zwischen Individuen und zwischen Individuen und Gesellschaft betreffen, so schließt auch Verantwortung sowohl menschliche als auch nichtmenschliche, institutionelle Bereiche ein. Den Instanzen stehen Möglichkeiten der Regulierung durch Strafe und Belohnung zur Verfügung. Diese Regulierungen und Festlegungen entbinden aber den einzelnen nicht davon, selbst über eigene Lebenswerte, moralische Verantwortung und die Frage der Anerkennung der Grundwerte und Institutionen nachzudenken. Der Mensch hat die grundsätzliche Freiheit zu denken und zu handeln, d.h. Dinge zu tun oder zu unterlassen. Diese Freiheit und Verantwortung ist an niemand anderen zu delegieren. In diesem Zusammenhang beschäftigt Wissenschaftler die Frage, inwieweit der Mensch sich selbst konstituiert, inwieweit er frei und verantwortlich ist für sein Handeln.

Im Zeitalter der Globalisierung ist es sowohl notwendig, eigene Werte zu formulieren, als auch in einer Gemeinschaft zu diskutieren und gemeinsam zu handeln. Zur Auseinandersetzung mit dem Eigenen gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Anderen.

Im Grundgesetz ist formuliert: "Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei." Elie Wiesel, Holocaust-Überlebender und Friedensnobelpreisträger, schreibt in seinem "Brief an einen jungen deutschen Freund": "An der Schwelle zum 21. Jahrhundert muß alle Kultur auch ethisch sein. Und die Ethik erfordert eine humane Haltung gegenüber anderen - gegenüber Gefangenen und Opfern von Ungerechtigkeit."

Auch die Freiheit der Wissenschaft muß wie jede andere Freiheit verantwortet werden. Der Wissenschaftler trägt Verantwortung für korrektes wissenschaftliches Vorgehen, für Unbestechlichkeit, für die Abschätzung der Folgen seiner Arbeit und besonders für den Bereich der Wissensvermittlung. Es bedarf seitens der Institutionen überlegter Strukturen und einer verantwortungsvollen Finanzierung. Lernende brauchen sozial faire Bedingungen, damit Leistung ein objektives Auswahlkriterium werden kann.

Die Verantwortung des Menschen für seine Umwelt ist grenzüberschreitend. Um den bestehenden Konflikt zwischen Wirtschaftlichkeit, ökonomischem Nutzen und der Verantwortung des Menschen für die Umwelt zu lösen, gilt es, die prometheische Überlegenheit gegenüber der Natur abzulegen. Solange der Mensch das Umweltproblem nur funktional begreift, solange bleibt die Lösung ein Problem der Güterabwägung.

Ausgewählte Fragen aus diesem Problembereich sollen im WS 98/99 im Studium universell diskutiert werden. Die Angebote dieser Veranstaltung richten sich an alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität und der anderen Leipziger Hochschulen, ferner an alle Bürger, die sich für die Universität und dafür interessieren, fachübergreifend Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Kunst im Blick zu behalten und brennende Fragen der Gegenwart aus unterschiedlichen Gesichtspunkten zu betrachten.

Die Veranstaltungen finden mittwochs 18.15 Uhr im Hörsaal 22 des Hörsaal-gebäudes Universitätsstraße statt.

Die Sonderveranstaltung zum Leipziger Literarischen Herbst am 21.11.1998 beginnt bereits 15 Uhr im Hörsaal 19.

Die Festveranstaltung zum DIES ACADEMICUS am 2.12.1998 beginnt 18 Uhr im Hörsaal 19.

Wintersemester 1998/99

21.10.1998

Konflikt und Verantwortung in der öffentlichen Verwaltung

Die Staatsverwaltung steht in der Kritik: Der Begriff "bürokratisch" ist ein Synonym für umständliches, lebensfremdes und ineffizientes Verhalten. Ursache ist die durch Gesetze und Rechtsprechung ausgelöste Entmündigung der Staatsdiener. Durch die Rückgabe von Verantwortung ließe sich nicht nur die Qualität des Verwaltungshandelns erheblich verbessern; zugleich würden dadurch auch erhebliche Ressourcen frei.

Peter Gutjahr-Löser

Geboren 1940; Studium der Rechtswissenschaft, Erziehungswissenschaft und Geschichte in Bonn; 1966 1. juristisches Staatsexamen in Köln; 1970 2. juristisches Staatsexamen in München; 1968 bis 1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Regensburg; 1972 Rechtsanwalt und Geschäftsführer des Bundes Freiheit der Wissenschaft, Bonn; 1974 Leiter der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung, München; 1980 Referatsleiter in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, München; seit März 1991 Kanzler der Universität Leipzig.

Wintersemester 1998/99

28.10.1998

**Mit Behinderten leben -
Sport als Maßnahme der ganzheitlichen
Rehabilitation gemeinsam gestalten**

Der Rehabilitationssport im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen des einzelnen und den Interessen von Gruppen Betroffener - ein Modellfall für den Umgang mit Behinderten in der Gesellschaft

Jürgen Innenmoser

Geboren 1942; Studium der Biologie, Geographie, Diplom-Sportlehrer; 1968 - 1970 Sportlehrer an Grund- und Hauptschule; 1974 Promotion; 1970 - 1993 Deutsche Sporthochschule Köln (ab 1975 Dozent); seit 1.10.1993 Professor am Institut für Rehabilitationssport, Sporttherapie und Behindertensport der Universität Leipzig; 1994 Bundesverdienstkreuz.

Wintersemester 1998/99

04.11.1998

Technikfolgen-Abschätzung in Theorie und Praxis: Erfahrungen an der Nahtstelle zwischen Wissenschaft und Politik

Technik, die praktische Anwendung unseres Wissens, ist immer ambivalent. Technikfolgenabschätzung (TA) hat demgemäß die Aufgabe, die erwünschten und die unerwünschten Technikfolgen zu beurteilen, mit dem Ziel, die Rationalität politischer und individueller Entscheidungen zu erhöhen. TA setzt zwar wissenschaftliche Kompetenz voraus, doch stellt sie zugleich eine gesellschaftliche Aufgabe dar, die in der Politikberatung und im Diskurs mit der Öffentlichkeit bewältigt werden muß. Am Beispiel der Gentechnik werden Theorie und Praxis der TA kritisch bewertet.

Hans Mohr

Geboren 1930; Studium der Biologie, Physik und Philosophie; Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes; 1956 Promotion (Dr. rer. nat.), anschließend Post-doctoral Research Fellow in den USA. Seit 1960 ordentlicher Professor für Biologie an der Universität Freiburg; Gastprofessuren in den USA (Massachusetts); von 1992 - 1996 Mitglied des Vorstandes der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Stuttgart.

11.11.1998

Ist der Mensch Produkt seiner Erbanlagen? Genetische Beratung und Diagnostik zwischen Angst und Hoffnung

Die moderne Medizin ist ohne grundlegendes Verständnis über den Bau der Erbanlagen des Menschen, über seine Gene, nicht mehr denkbar. Für zahlreiche Erkrankungen wurde eine präzise diagnostische Aussage möglich, bei denen früher nur vage Risikoabschätzungen getroffen werden konnten. Kenntnisse über den Aufbau der Erbanlagen eines Menschen sind aber nicht gleichzusetzen mit Kenntnissen über das Wesen eines Menschen: Der Mensch ist dadurch nicht begreifbarer geworden. Vielmehr zeigen die vielen Fragen und die neuen Problemstellungen im Bereich der gene-ischen Diagnostik, daß wir erst ganz am Anfang einer neuen Dimension unseres Verständnisses von Leben und von Krankheit stehen. Genetische Beratung ist dabei eine Möglichkeit, das schnell wachsende Wissen denjenigen nahezubringen, die es an erster Stelle betrifft.

Ursula G. Froster

Geboren 1953; Studium der Medizin in Mainz und Frankfurt/M.; 1980 Approbation als Ärztin; 1982 Promotion über erbliche geistige Behinderung; 1980 - 1984 Assistenzärztin am Institut für Humangenetik der Universität Lübeck; 1989 Habilitation mit molekulargenetischem Schwerpunkt; 1984 - 1986 Assistant Professor an der University of British Columbia, Vancouver, Canada; 1988 - 1994 Weiterbildung zur Fachärztin für Humangenetik und Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 1994 - 1996 Dozentin an der Klinik für Frauenheilkunde, Universitätsspital Zürich; seit November 1996 Direktorin des Instituts für Humangenetik der Universität Leipzig.

Wintersemester 1998/99

21.11.1998

Sonderveranstaltung im Rahmen des Leipziger Literarischen Herbstes
mit Unterstützung der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig
e. V.

FORTSCHRITTSGLAUBE UND TECHNIKFREUNDLICHKEIT

Referenten:

Prof. Dr. G. Altner, Universität Konstanz

Dr. habil. A. Grunwald, Europäische Akademie zur Erforschung von Folgen von
wissenschaftlich-technischen Entwicklungen, Bad Neuenahr/Ahrweiler

Prof. Dr. H. Warlimont, Institut für Festkörper- und Werkstofforschung, Dresden

Moderation:

Altmagnifizienz Prof. Dr. C. Weiss, Universität Leipzig

Beginn 15 Uhr, Universitätsstraße, Hörsaal 19

Eintritt frei

Wintersemester 1998/99

25.11.1998

Klimawandel: Herausforderung und Verantwortung

Das globale Klima unterliegt einem ständigen Wandel. Die erreichbare Genauigkeit bei den Beschreibungen des globalen Klimas und seiner regionalen Differenzierungen ist begrenzt. Die Trennung verschiedener Ursachen für die Veränderungen des Klimas ist daher eine schwierige wissenschaftliche Aufgabe. Wie eng die Zuordnung von politischen Handlungen zur Sicherheit der Kenntnisse über die Klimavorgänge sein sollte und/oder sein kann, läßt sich aus Klimaveränderungen allein nicht ableiten.

Gerd Tetzlaff

Geboren 1943; Schule und Studium in Berlin; Diplom in Meteorologie 1968 an der FU Berlin; Promotion in Hannover 1974; Habilitation in Hannover 1981, Professor in Hannover 1986; Professor in Leipzig 1993; Mitarbeit in diversen Gremien.

Wintersemester 1998/99

02.12.1998

Festveranstaltung zum Dies Academicus
in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Jura der Universität Leipzig

Der Nahostkonflikt und das "Prinzip Verantwortung"

Avi Primor

Botschafter des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland

Geboren 1935; 1952 - 1955 Studium der Politikwissenschaften und Internationalen Beziehungen an der Hebräischen Universität Jerusalem, Abschluß als BA; 1955 - 1957 Militärdienst; 1959 Studium am City College New York, Abschluß mit dem MA für Internationale Beziehungen. 1980 D.E.A. Sorbonne, Paris. Seit 1961 in verschiedenen Positionen im Außenministerium und im diplomatischen Dienst des Staates Israel, 1991 - 1993 Vizepräsident der Hebräischen Universität Jerusalem, Gründer des Institutes für Europäische Studien (seit Juni 1995 Helmut Kohl Institut). Seit November 1993 Botschafter des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland; Träger des Kulturpreises Europa 1998 und des Merite Européen in Gold.

Beginn **18 Uhr**, Universitätsstraße, **Hörsaal 19**

Wintersemester 1998/99

09.12.1998

Krisenmanagement und staatliches Gewaltmonopol

Das Entstehen von Krisen und deren Bewältigung als gesellschaftliche Verantwortung.

Oberst a. D. Henning Hollberg

1961 Ausbildung zum Offizier der Bundeswehr; 1970 - 1971 Generalstabslehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr; 1972 - 1974 Generalstabslehrgang an der Scuola di Guerra in Italien; Truppen- und Generalstabsverwendungen im Heer; Militärattaché in Rom; von 1991 - 1997 Kommandeur im Verteidigungsbezirk Leipzig.

Wintersemester 1998/99

06.01.1999

Der globale Fremde

In der bedrängenden Intimität des Globalismus ist der Fremde eine zugleich gefürchtete und umworbene Figur. Kein Spektakel scheint zu aufwendig, um ihn ständig neu zu erfinden; ohne den Fremden wäre die globale Welt gefährlich sinnlos.

Jochen K. Schütze

Geboren 1955; Dr. phil., Autor und Reiseleiter, lebt in Leipzig und Wien. Letzte Publikationen: *Gefährliche Geographie*, Wien 1995; *Philosophie und Reisen* (mit Ulrich J. Schneider), Leipzig 1996; *Goethe-Reisen*, erscheint Wien 1998.

13.01.1999

Konfliktmanagement oder Gewissensentscheidung?

In der modernen Gesellschaft mit ihrer zunehmenden Individualisierung und ihren abnehmenden traditionellen und religiösen Bindungen werden Entscheidungen kaum noch einstimmig getroffen. Gerade in langfristigen technik- und wirtschaftspolitischen Fragen ist immer häufiger "Konfliktmanagement" gefragt, weil demokratische Mehrheitsentscheide gerade in diesen Bereichen durch negative Folgen oftmals als "organisierte Unverantwortlichkeit" erscheinen. Mit neuen Verfahren soll in wichtigen Problemen, die Weichen für unsere Zukunft zu stellen, ein Kompromiß gefunden werden, den alle mittragen können - und mitverantworten. Doch wie kann man trotz Abstrichen an seiner persönlichen Überzeugung, Kompromisse vor dem eigenen Gewissen rechtfertigen? Wann sind sie "faul"? Wo sind Mehrheitsentscheide gegenüber Minderheiten legitimiert? Ist Verantwortung durch 60.000 Wähler zu dividieren - oder wird sie, wie Freude, nicht kleiner durch's Teilen? Und wie läßt sich in unserer "pluralen Wertegemeinschaft" Übereinstimmung in Grundwerten finden, über die auch mehrheitlich nicht verfügt werden darf?

Eva Jelden

Studium der Philosophie, Germanistik und Geographie in Berlin; 1985 - 1992 Forschungsprojekt TU Berlin zu den Möglichkeiten und Grenzen computerunterstützter Wissensverarbeitung und Problemlösung; 1992 Promotion in Philosophie an der TU Berlin, seitdem Hochschulassistentin an der Universität Leipzig.

Wintersemester 1998/99

20.01.1999

Wer ist Experte für ethische Probleme? Über Moral, Moralisieren und moralische Klugheit

Ethik wird an Schulen unterrichtet und an Hochschulen gelehrt, ganz so wie Physik, Biologie oder Geschichte. Ist Ethik also eine Wissenschaft? Gibt es ethische Forschung und ethische Erkenntnisse, so wie es physikalische, biologische oder historische Forschung und Erkenntnisse gibt? Gibt es dann auch Experten für ethische Fragen, die dem ethischen Laien gegenüber einen Wissensvorsprung haben?

Marko Demantowsky

Geboren 1970; Studium der Geschichte, Pädagogik, Indologie und Ethik an der Universität Leipzig.

Peter Heuer

Geboren 1963; Studium im Fach Maschinenbau an der Technischen Universität Dresden sowie in den Fächern Philosophie, Psychologie und Biologie an der Universität Leipzig.

Henning Tegtmeier

Geboren 1968; Studium der Deutschen und Slavischen Philologie an der Georg-August-Universität Göttingen sowie der Philosophie und Germanistik an der Universität Leipzig.

Der ETHOS e. V. ist ein im Oktober 1997 in Leipzig gegründeter gemeinnütziger Verein, dessen Zielsetzung darin besteht, Menschen über ethische Probleme und Fragestellungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Philosophisch interessierte Laien aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens mit Fachphilosophen, Fachphilosophen mit Vertretern anderer Wissenschaften, Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen miteinander. Damit will der Verein einen Beitrag dazu leisten, daß gerissene Gesprächsfäden neu verknüpft, Sprachbarrieren überwunden und Berührungspunkte abgebaut werden. Er will Folgeprobleme der in einer modernen, arbeitsteiligen, pluralistischen Gesellschaft unvermeidlichen Fragmentarisierung und Isolation sozialer Teilsysteme lösen helfen.

27.01.1999

Bergbaufolgelandschaften - Problem und Chance

Gerade in der Region Leipzig ist der Bergbau seit der Wende stark rückgängig, und es existieren zahlreiche Restlöcher, von denen unterschiedliche Gefahren ausgehen. Der Vortrag will Möglichkeiten zur Sanierung und Gestaltung solcher Bergbaufolgelandschaften aufzeigen. Dabei sind sowohl technische und ordnungsrechtliche als auch ökologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Konflikte durch unterschiedliche Nutzungsansprüche fordern Kompromisse bei der Gestaltung, führen aber auch immer mehr zu der Einsicht, daß ein Nebeneinander von neu entstehenden Land- und Forstwirtschaftsflächen, Naherholungsgebieten und Naturschutzbereichen möglich und wünschenswert ist.

Peter Fritz

Geboren 1937; 1962 Diplom im Fach Geologie, 1962 - 1965 Euratom Forschungsstipendium an der Universität Pisa; 1965 Dr. rer. nat.; 1965 - 1971 wissenschaftliche Arbeiten an der Sorbonne (Paris), an Universitäten in Kanada und an der Internationalen Atomenergie-Behörde Wien, 1971 - 1985 Professur an der Universität von Waterloo (Kanada). 1987 - 1992 Direktor des Instituts für Hydrologie (München), zugleich Adjunct Professor an den Universitäten von Waterloo und Ottawa (Kanada); 1988 - 1996 Honorarprofessor an der Ludwig-Maximilian-Universität München, ab 1992 Honorarprofessor an der Universität Leipzig und Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH, ab 1998 Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Stiftung Umwelt und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.